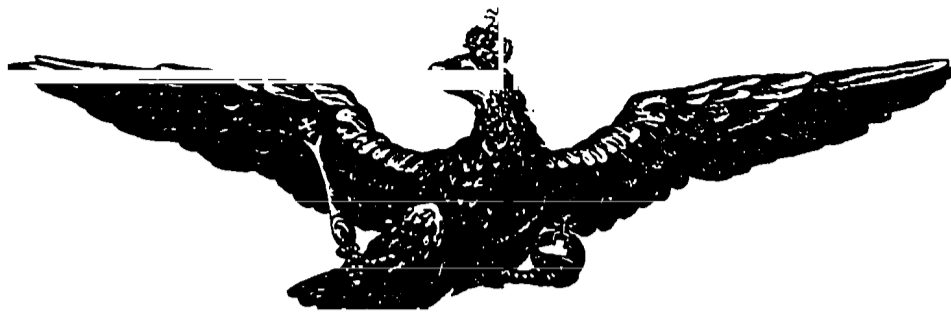


Teltomer Kreisblatt.



Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.
Abonnements werden von sämmtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie
in sämmtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise
angenommen.

N^o 10.

Berlin, den 3. Februar 1883.

28. Jahrg.

A m t l i c h e s

Berlin, den 20. Januar 1883.

Die Teltow'er Kreis-Communal- und Kreis-Spar-Kasse Berlin W. Körner-Straße 24 ist des Monats-Abschlusses wegen regelmäßig an den beiden letzten Tagen jeden Monats geschlossen.

Das bertheiligte Publikum wird hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß die gedachte Kasse demzufolge an den bezeichneten Tagen weder Geld annehmen noch Zahlungen leisten kann.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 1. Februar 1883.

Dem Magistrat zu Cocpenick, sowie verschiedenen Gemeinde- und Gutsvorständen des Kreises werden in den nächsten Tagen die von der Kgl. Regierung zu Potsdam festgesetzten Heberollen der Grund- und Gebäudesteuer pro 1883/84 per Couvert zugehen.

Die Ortsheber haben sich sofort nach Empfang der Heberollen Abschriften zu fertigen und die von der Kgl. Regierung festgesetzten Heberollen selbst in vorschristsmäßiger Weise nicht länger als

höchstens 14 Tage

zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen zu legen. Daß dies geschehen, ist von dem Ortsheber auf der Rückseite der Heberollen an der hierfür vorgeschriebenen Stelle ordnungsmäßig zu bescheinigen und hat der Ortsheber demnachst sofort nach dem Ablaufe der Offenlegungsfrist die Heberolle direct dem zuständigen Kgl. Katasteramt zu übersenden.

Für die Gutsbezirke mit nur einem gebäudesteuerpflichtigen Eigenthümer sind gleichfalls Gebäudesteuer-Heberollen aufgestellt worden, welche den betreffenden Herren Gutsbesitzern an Stelle der sonst üblichen besonderen Benachrichtigungen zugehen werden und spätestens innerhalb 14 Tagen an das zuständige Kgl. Kataster-Amt zurückzugeben sind.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Bekanntmachung

betreffend die Sequestration der Domaine Dahlem.

Es ist die Sequestration der **Domaine Dahlem** von uns angeordnet und der Herr Landwirth **Carl Blaurod** in Dahlem zum Administrator dieser Domaine bestellt worden.

Es sind daher von jetzt ab alle Zahlungen, soweit solche aus den wirtschaftlichen Verhältnissen der Domaine Dahlem entspringen, auch wenn sie aus der Pachtzeit des bisherigen Pächters herrühren, nur an den Herrn Administrator Blaurod in Dahlem gültig zu leisten.

Potsdam, den 23. Januar 1883.

Königliche Regierung,

Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung.

Von den auf Grund des allerhöchsten Privilegii vom 27. Februar 1882 ausgefertigten

Anleihscheinen der Stadt Trebbin

sind nach Vorschrift des Tilgungsplanes zur Einziehung im Jahre 1882/83 ausgelost worden.

Nr. 20. Nr. 31. Nr. 58. Nr. 61. Nr. 62. Nr. 82.
Nr. 115. Nr. 129. Nr. 130. Nr. 146. Nr. 165.

Die Inhaber werden aufgefordert, die ausgelosten Stadtanleihscheine nebst den noch nicht fällig gewordenen Zinscheinen und den hierzu gehörigen Zinschein-Anweisungen vom 1. April 1883 ab, bei der Kammereikasse hier selbst einzureichen und den Nennwerth der Anleihscheine dafür in Empfang zu nehmen. Mit dem 1. April 1883 hört die Verzinsung der ausgelosten Anleihscheine auf. Für fehlende Zinscheine wird deren Werthbetrag vom Kapital abgezogen.

Trebbin, den 1. October 1882.

Der Magistrat.

Schottmüller.

Unter Hinweis auf die Polizei Verordnung vom 2. November 1875 (Amtsbl. S. 366) bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die schußfreien Tage auf dem Schießplatze der königlichen Artillerie-Prüfungskommission bei Summersdorf für das Jahr 1883 wie folgt festgesetzt worden sind

Februar.

4., 7., 8., 9., 11., 12., 13., 14., 18., 19., 20., 21., 25., 28.

März.

1., 2., 4., 5., 7., 11., 12., 14., 18., 19., 20., 22., 23., 25., 26., 27., 28.

April.

1., 2., 4., 6., 8., 9., 11., 12., 15., 16., 18., 19., 20., 22., 23., 25., 27., 29., 30.

Mai.

2., 3., 4., 6., 7., 9., 11., 13., 14., 15., 16., 18., 20., 21., 23., 25., 27., 28., 30.

Juni.

1., 3., 6., 10., 13., 17., 18., 19., 24., 27., 28.

Juli.

1., 4., 8., 11., 15., 18., 22., 25., 29.

August.

1., 5., 8., 12., 15., 19., 22., 26., 29.

September.

2., 5., 9., 12., 16., 17., 18., 23., 26., 27., 30.

October.

1., 3., 7., 8., 10., 14., 15., 17., 21., 22., 24., 28., 31

November.

1., 4., 5., 6., 11., 12., 14., 18., 19., 21., 25., 26., 28.

December.

2., 3., 4., 5., 9., 10., 11., 12., 13., 16., 17., 18., 19., 23., 25., 26., 27., 28., 29., 30.

Potsdam, den 18. December 1882.

Der Regierungs-Präsident

Das Sommer-Semester am königlichen pomologischen Institute zu Proskau in Schlesien beginnt Anfang April.

Der Unterricht umfaßt während des zweijährigen Curfus aus dem theoretischen und praktischen Gebiete:

- Hauptfächer:**
Bodenkunde, allgemeiner Pflanzenbau, Obstkultur, insbesondere Obstbaumzucht, Obstkenntniß (Pomologie), Obstbenutzung, Lehre vom Baumschnitt, Weinbau, Gemüsebau, Treiberei, Handelsgewächsbau, Landschaftsgärtnerei, Gehölzzucht und Gehölzkunde, Planzeichnen, Zeichnen und Malen von Früchten und Blumen, Feldmessen und Niveliren.
- Begründende Fächer:**
Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik, Krankheiten der Pflanzen, mikroskopische Übungen.
- Nebenfächer:**
Buchführung, Encyclopädie der Landwirtschaft.

Anmeldungen zur Aufnahme haben unter Beibringung der Zeugnisse schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Director zu erfolgen. Derselbe ist auch bereit, auf portofreie Anfrage weitere Auskunft zu ertheilen.

Proskau, im Januar 1883.

Der Director.

Stoll.



N i c h t a m t l i c h e s.

Nachrichten aus dem Kreise werden unter dieser Rubrik gern unentgeltlich aufgenommen, auf Wunsch auch honorirt.

Unser Kaiser ließ Donnerstag Vormittag von dem Oberhof- und Hausmarschall Grafen Büdler, so wie dem Hofmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten, empfing darauf die aus Kassel hier eingetroffenen Kommandeure der 22. Division, General-Lieutenant v. Unger, und der 43. Infanterie-Brigade, General-Major Fischer. Sodann hatten die Kommandeure der Leibregimenter und der Leibcompagnien zur Ueberreichung der Militär-Monats-Rapporte die Ehre des Empfanges. Mittags arbeitete Se. Majestät längere Zeit mit dem Kriegsminister, General der Infanterie v. Rameke, und dem Chef des Militär-Kabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll, und erteilte darauf um 1½ Uhr Nachmittags dem neu ernannten Ober-Ceremonienmeister Grafen zu Culenburg und dem neu ernannten Kronprinzen Hofmarschall Kammerherrn v. Normann Audienz. — Im weiteren Verlaufe des Nachmittags unternahmen die Kaiserlichen Majestäten Spazierfahrten. Nach der Rückkehr nahmen Ihre Majestäten im königlichen Palais das Diner allein ein.

Prinz Friedrich Karl ist von seiner Reise in Ober-Egypten am Mittwoch wieder in Kairo eingetroffen und dürfte die Rückreise nach der Heimath ohne Aufenthalt fortsetzen. Via Alexandrien-Brindisi dauert die Fahrt von Kairo bis Berlin etwa 6 Tage, via Alexandrien-Triest etwa 7 Tage, so daß die Ankunft des Prinzen in Berlin für Mitte der nächsten Woche zu erwarten sein dürfte.

Der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden haben mit ihrem Gefolge am Mittwoch Abend 8 Uhr Berlin verlassen, um nach Karlsruhe zurückzukehren. Bei der Abreise von hier gaben der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, sowie der Erbgroßherzog von Baden Höchsten selbst bis zum Anhaltischen Bahnhofe das Geleit. Dort waren auch der Sr. bairische Gesandte Frhr. von Fürstheim und Gemahlin zur Verabschiedung anwesend. Nachmittags hatte die Frau Großherzogin von Baden in Begleitung des Kronprinzen noch die Ausstellung im Akademie-Gebäude besucht. Nach der Rückkehr von dort begleitete die Frau Großherzogin den Kaiser auf dessen Spazierfahrt.

Teltow. Mehrere Zeitungen brachten vor einigen Tagen die Nachricht, daß die Angelegenheiten der hiesigen vertrachten Vorshufbank nächstens in ein neues Stadium treten würden, daß nämlich die vorhandene Konkursmasse an die Gläubiger der Kasse zur Vertheilung gelangen würde. Zugleich wurde unter Bedauern darauf hingewiesen, daß die vorhandene Masse eine so geringe sei, daß die Gläubiger, meist wenig begüterte Leute, sich mit wenigen Prozenten ihrer Forderungen würden begnügen müssen. Diese Notiz hatte auch in der vorigen Nummer unseres Blattes Aufnahme gefunden. So wahr nun zwar das erstere ist, so sehr beweiset aber auch die zweite Behauptung, daß der Veranlasser dieser Mittheilung den wirklichen Sachverhalt gar nicht kennt. Allerdings ist die Masse eine ganz geringe, aber der Gläubiger hat das Recht, sich weiter an seine Schuldner zu halten, und das sind die Genossenschaftler. Man denke sich nur folgendes: Eine Bank muß einen oder mehrere Besitzer haben; diese Eigenschaft haften hier den Mitgliedern an. Diese verwalten durch ihren gewählten Ausschuß das Institut, alles, was vorhanden war, gehörte ihnen gemeinschaftlich, hatte Jemand bei der Bank Gelder eingelegt, so waren die Besitzer der Bank, also die Genossenschaftler, dessen Schuldner geworden; hatte die Bank Ueberschüsse ergeben, so haben die Mitglieder diese an sich genommen und zu ihrem Privatvermögen gethan; war dagegen Mangel entstanden, so waren natürlich die Besitzer verpflichtet, diesem abzuwehren von derselben Stelle aus, wohin der Gewinn geflossen war. Der letztere Fall ist nun auch gegenwärtig eingetreten, und so lange die Besitzer noch Privatvermögen haben, werden sie eben bezahlen und ihre Gläubiger voll befriedigen müssen.

Die Konkursmasse, die also zur Vertheilung kommt, ist in erster Linie das in der Bank vorhandene gemeinsame Vermögen, im weiteren Sinne aber das Vermögen eines jeden Genossenschaftlers als Mitinhaber der verpflichteten Bank. Diesem Gedanken entsprechend ist auch der § 11 des Genossenschaftsgesetzes abgefaßt. Er lautet ad 2: „Für alle Verbindlichkeiten der Genossenschaft, insofern zur Deckung derselben im Falle der Liquidation oder des Konkurses das Vermögen der Genossenschaft nicht ausreicht, haften alle Genossenschaftler solidarisch mit ihrem Vermögen.“ Der auf Grund dieser gesetzlichen Bestimmung aufgestellte § 9 des Statuts über Spareinlagen lautet: „Für die Sicherheit des Kapitals und der Zinsen haften die Bank mit ihrem sämmtlichen Vermögen, und im Falle dieses zur Deckung ihrer Schulden nicht ausreicht, ist der Gläubiger berechtigt, sich sowohl an sämmtliche Bankmitglieder

zusammen, wie an jeden Einzelnen für das Ganze zu halten." In diesen Paragraphen ist es also klar und bestimmt, für Jedermann verständlich ausgedrückt, daß niemand an seinen Einlagen etwas verlieren kann.

Uebrigens trägt die betreffende Nachricht einen Beweis gegen ihre Behauptung in sich selbst. Es liegt nämlich wohl klar auf der Hand, daß Genossenschaftler, die die ganzen Verhältnisse sehr genau kennen, sich nicht würden bereit erklärt haben, 75 pCt. schon längere Zeit vor dem fälligen Zahlungstermine zu zahlen, wenn sie nicht sicher überzeugt gewesen wären, daß späterhin nicht weniger gezahlt werden dürfte.

Die Kaiserin hat durch Allerhöchste Ordre vom 25. d. M. zwei weiblichen Diensthofen in unserem Kreise, nämlich der unverehelichten Luise Nolter in Trebbin und der unverehelichten Gertrud Henriette Seibt in Gadsdorf, für vierzigjährige Dienstzeit, der Ersteren bei dem Kaufmann und Sparkassen-Verwalter Edel und der Letzteren bei dem Stellmacher Brandt in Gadsdorf ein goldenes Kreuz und ein Diplom mit eigenhändiger Unterschrift verliehen.

Tempelhof. Als am Sonntag Nachmittag die Brauereigehilfen Schütz und Thiel, sowie der Arbeiter Grünheid aus unserem Orte im Sudhause der Vorkbrauerei auf dem Tempelhofer Berge damit beschäftigt waren, von einem etwa 5 Mtr. hohen Gerüst aus die inneren Wände des Raumes abzuwaschen, brach das Gerüst plötzlich zusammen, so daß die Genannten mit den Trümmern desselben herabstürzten. Schütz erlitt hierbei einen doppelten Armbruch, sowie eine Zerschmetterung des Unterkiefers und wurde nach Bethanien gebracht, Thiel eine starke Contusion beider Füße und einige Verletzungen am Kopfe, während Grünheid nur unerheblich beschädigt wurde.

Gr.-Lichterfelde. Die im fortwährenden Steigen begriffene Frequenz des hiesigen Progymnasiums und demgemäß die in sehr naher Zeit in Aussicht stehende Ueberfüllung einzelner Klassen hat bei unseren Gemeindebehörden die Frage in Anregung gebracht, da das gegenwärtig bis Ostern 1885 gemietete Unterrichtsgebäude der erhöhten und noch stetig wachsenden Anforderungen nur noch auf kurze Zeit zu genügen im Stande sein wird, auf welche Weise für die Zukunft dem unabwiesbaren Raumbedürfnis am Zweckmäßigsten zu begegnen sein möchte. Hierbei hat man sich, wie wir hören, nach eingehender Erörterung der Frage, und in Erwägung, daß die sorgsamste Pflege der jungen Schulanfänger und deren allmähliche — den Bedürfnissen entsprechende — Weiterentwicklung auf das Gedeihen unseres Ortes bereits im hohen Grade günstig eingewirkt haben und in der Folgezeit die segensreichsten Früchte zu zeitigen geeignet sind, bald dahin geeinigt, für das Progymnasium ein definitives Unterkommen zu schaffen. Die Ausführung dieses Projectes soll jedoch in keiner Weise übereilt, sondern nur nach und nach, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel betrieben werden. Der erste Schritt hierzu hat bereits vor einiger Zeit geschehen können, indem die Gemeindevertretung den Beschluß faßte, zum Zweck der Errichtung eines Unterrichtsgebäudes für das Progymnasium eine Baustelle von 2 Morgen Größe zu erwerben. Als besonders geeignet hierzu wurde ein an der Ecke der Berliner- und der Wilhelmstraße gelegenes Grundstück ins Auge gefaßt, welches im Mittelpunkt des Ortes gelegen sich für den vorliegenden Zweck ganz besonders eignen dürfte. Die Erwerbung hat denn auch nach mehrfachen Verhandlungen zu einem verhältnißmäßig billigen Preise erfolgen können und es hat am 22. Januar d. J. die grundbuchamtliche Auflassung des Grundstücks für die Gemeinde Groß-Lichterfelde stattgefunden.

Babelsberg. Am Sonntag kurz vor 10 Uhr früh gerieth die frühere v. Türckische Meierei, jetzt im Park von Babelsberg liegend, auf bisher noch nicht ermittelte Weise in Brand. Bewohnt ist dieselbe vom Portier Hädicke, der gleichzeitig die Ueberwachtung zu übernehmen hat. Raun war in dem gegenüberliegenden Stadtheil, in dem sich die Kasernen der Garde, des Corps und der Husaren befinden, das Brandunglück bekannt geworden, so bestiegen Mannschaften dieser Regimenter in der Nähe liegende Handfahne und rüberten trotz des furchtbaren Nordwestwindes, der die Wellen der hier breiten Havel zu ungewöhnlicher Höhe anschwellen ließ, zur Brandstätte, um hilfreiche Hand zu leisten. Die Potsdamer Feuerwehr konnte, da sie den großen Umweg über Komarow nehmen mußte, nur noch an der Sicherung der bei der Meierei liegenden Ställe sich betheiligen. Da das beschädigte Grundstück ganz isolirt an der Havel liegt, konnte ein größerer Schaden zum Glück nicht angerichtet werden. Die Meierei war ursprünglich von Herrn v. Türck erbaut worden und erhielt auf Wunsch Friedrich Wilhelms IV. nach italienischer Art flache Dächer. Später war sie im Besitz des Oekonom Herrn Wünn, bis sie dann bei der Vergrößerung des Babelsberger Parks sammt den ausgebeuteten Wiesen in die Verwaltung der Hofgärten-Direktion überging.

Schöneberg. Am Montag Abend sollte unsere freiwillige Feuerwehr um etwa 12 Uhr wegen eines in Rigdorf ausgebrochenen Feuers allarmirt werden. Die Spritzen waren bereits aus dem Depot, die Mannschaften und Pferde zur Stelle, als Gegenbefehl kam und die Bespannung wieder weggeschickt wurde. Gleich darauf wurde der Feuerschein am Himmel intensiver und sofort wurde wieder durch Befehl zum Ausrücken von Neuem allarmirt und fort ging es mit der Spritze und dem Mannschaftswagen, nachdem so eine halbe Stunde verstrichen war, der Brandstätte zu. In der Hermannstraße stand eine dem Besitzer Stöhr in Berlin gehörige Lohmühle in hellen Flammen. Die freiwillige Feuerwehr von Rigdorf war bereits in voller Thätigkeit, als unsere Spritze eingriff. Beiden Feuerwehren gelang es, wenigstens einen Theil des angebrannten Holzes abzulösen, und um 2 Uhr war das Feuer gänzlich abgelöscht, so daß unsere Feuerwehr wieder abziehen konnte. Von fremden Spritzen war nur, noch die aus Tempelhof auf der Brandstelle erschienen, die jedoch, da sie kein Wasser hatte, gar nicht in Action kam. Unsere Spritze, welche die zweite war, die Wasser gegeben, hat mithin ihre erste Prämie verdient.

Gr.-Lichterfelde. Zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein veranstaltet ein Comité, welches sich aus Bewohnern des Ortes gebildet hat, unter Mitwirkung des hiesigen Blaefing'schen Gesangvereins am Sonntag, den 4. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale des Gesellschaftshauses eine Musikaufführung. Wir verweisen dieserhalb auf das in dieser Nummer befindliche bezügliche Inserat.

Töppchin. Seit mehreren Jahren ist unser Ort von größeren Diebstählen verschont geblieben. Jetzt aber sind unsere Einwohner in höchst fataler Weise aus ihrer Sicherheit ausgeschreckt.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag haben Leute, die dort etwas zu finden wissen, wo andere nichts verloren haben, mehreren Hühnerställen einen höchst unliebsamen Besuch abgestattet und 21 ihrer Bewohner mitgehen lassen. Durch den Verlust werden zum größten Theil arme Leute betroffen. Einem haben sie sämtliche Hühner bis auf eins genommen, an anderen Stellen je drei und sechs gestohlen. Die Hühner scheinen nicht weit vom Dorfe geschlachtet zu sein und sind dann wohl nach Berlin gewandert.

Von den Thätern fehlt bis jetzt jede sichere Spur. Die Lehre, die unsere übrigen Bewohner aus der That ziehen können, muß wohl die sein, möglichst für die Sicherheit ihres Viehes zu sorgen und durch Wachsamkeit einen zweiten Besuch unmöglich zu machen versuchen.

Schulzendorf. Eine Gesellschaft, bestehend aus 12 jungen Leuten, waren zum Zwecke einer Geburtstagsfeier im hiesigen Locale hier selbst versammelt, lustig klangen die Gläser und herrlich schmeckte das Bier, als man sich mitten in der Festesfreude auch der armen Nothleidenden am Rhein erinnerte. Freudig spendete ein jeder sein Scherlein, so daß die Summe von 7 Mark zusammen kam, welche zur weiteren Beförderung an die Redaktion unseres Blattes abgeliefert wurde. Wir haben dieselben der Teltow'schen Kreis-Communal-Kasse hier selbst übergeben.

Rangsdorf. Einer seltsamen Verletzung juridischer Momente hatte der Stationsvorsteher B. seine Freisprechung zu verdanken, trotzdem er eines Vergehens für schuldig befunden wurde. B. war früher als Vorsteher der hiesigen Station bei der Dresdener Bahn angestellt. Bei Revision seiner Strecke fand er im Februar v. J. dicht an der Böschung fünf eiserne Stangen, die er durch einen Arbeiter nach dem Bahnhofe bringen und dort als Wäschebügel eingraben ließ. Bald darauf stellte sich heraus, daß B. diese Stangen selbst im Lieutenant Spieckermann'schen Forst abgehauen und persönlich an der Böschung der Bahn, wo er sie später fand, niedergelegt haben müsse. Er wurde aber von der wider ihn erhobenen Anklage wegen Forstdiebstahls vom Justizsenat freigesprochen. Mangels ausreichender Beweise freigesprochen. Verurteilung wurde nicht eingelegt, das freisprechende Erkenntnis wurde somit rechtskräftig. Dagegen wurde eine neue Anklage wegen Hehlerei bezw. Unterschlagung gegen B. erhoben, doch auch hiervon sprach ihn das Schöffengericht frei. Nun legte die Staatsanwaltschaft Verurteilung ein und in der gestrigen Verhandlung führte eine umfangreiche Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung des Gerichtshofes, daß B. den Diebstahl selbst begangen oder angezettelt habe. Von der Hehlerei oder Unterschlagung müsse er freigesprochen werden, weil diese nicht vorliege, und wegen des Diebstahls müsse er freigesprochen werden, weil, wenn er auch schuldig, er doch von derselben Anklage schon einmal rechtskräftig freigesprochen sei und wegen desselben Vergehens zweimal nicht verfolgt werden könne.

Der Wilddiebstahl in den umliegenden Forsten hat in diesem Winter derartigen Umfang angenommen, daß die Forstbeamten zur Bekämpfung desselben nicht mehr genügend sind. Es ist deshalb sowohl von den Verwaltungen der königlichen, als der Privatforsten der Antrag gestellt, außer den für den Winter bereits bestellten 25 Hilfsjägern aus dem Garde-Jäger-Bataillon, noch eine Anzahl sowohl von diesem, als von dem 3. Jäger-Bataillon in Lübben, auf mehrere Wochen abkommandieren, um mit Hilfe derselben die Schlupfwinkel der Wilddiebe auszukundschaften. Dem Antrage wird von der Inspektion der Jäger und Schützen wie man hört, in Kürze Folge gegeben werden.

An die Adresse der Kronprinzessin ist eine Sendung aus Rüdersdorf gelangt, die sowohl durch den Inhalt, wie auch durch die absonderliche Persönlichkeit bemerkenswerth ist. Der Inhalt bestand aus einem Kissen von weißblauem Sammet, inmitten die in Silber gestickten Initialien des kronprinzlichen Paares tragend, worauf ein mattsilberweißer Myrtenkranz ruht. Dieser Kranz ist zusammengesetzt aus etwa 150 kleinen Zweigen mit je 1—2 Blüten und 20 und mehr Blättern angefertigt sind die Zweige, Blatt- und Blütenstiele aus feinem Silberdraht, dagegen sind die über 3000 Blätter und die etwa 150 Blüten aus einzelnen silberweißen Fischschuppen gebildet. Was dieser eigenartigen, ebenso reizenden wie mühsamen Arbeit aber erst den eigentlichen Werth verleiht, ist, daß sie völlig selbstständig aus den Händen eines franken jungen Mädchens unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen hervorgegangen ist. Dieselbe, die Enkelin des dortigen Ortsvorstehers, leidet seit länger als zwei Jahren an einer ganz eigenthümlichen Erkrankung der Nerven, besonders der Rückenmarksnerven, welche die Bemitleidenswerthe die ganze Zeit hindurch unausgesetzt ans Krankenlager fesselt, und zwar in völlig horizontaler Lage, die ihr nur mühselig die freie Bewegung der Arme und Hände gestattet, während eine sitzende Stellung unmöglich ist und die leiseste Erschütterung ihr sofort Ohnmacht und Starrkrampf zuzieht. Nun denke man sich die rührende Gebuld und monatelange Ausdauer, welche die Kranke aufbieten mußte, um unter so schmerzlichen Umständen ihre Vorhaben zur Ausführung bringen und auch vom Krankenlager aus dem kronprinzlichen Paar ein kleines Zeichen der Anhänglichkeit und Verehrung senden zu können.

Nach einer Zusammenstellung der auf den Wochenmärkten, in den Untersuchungsstationen und in den Fleischschau-Ämtern Berlins in der Zeit vom 1. October bis 31. December 1882 von den Veterinär-Beamten mit Beschlag belegten animalischen Nahrungsmittel haben in dem gedachten Zeitraum im Ganzen 711 Beschlagnahmen mit 3208,25 Kilo stattgefunden; dazu kamen noch einzelne Theile von 41 Schweinen, deren Gewicht nicht ermittelt werden konnte. Von den Confiscationen entfielen 112 auf die Märkte, Bahnhöfe, Untersuchungsstationen u. s. w., die übrigen 599 Confiscationen, welche sich auf ganze Schweine bezogen, deren 577 mit Finnen, 19 mit Nothlauf und 3 mit Gelbsucht behaftet befunden wurden, auf die Fleischschau-Ämter. Nach Abzug des Gewichts dieser Schweine im Gesamtbetrage von 3019,450 Kilo verbleiben für die erstgedachten 112 Confiscationen noch 1891,75 Kilogramm, davon waren 1448,50 Kilogramm Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch, 15 Kilogramm Hehe,

220 Kilogramm Hirsche, 148 Kilogramm Hasen, 10 Kilogramm Hasen- und Rehfleisch, 13 Kilogramm Gänse, 1 Kilogramm Huhn, 0,25 Kilogramm Tauben und 36 Kilogramm Fische. Was den Grund der Beschlagnahme betrifft, so waren 97,25 Kilogramm faul oder in Fäulniß begriffen, 139,50 Kilo von kranken oder von zu spät geschlachteten Thieren herrührend, d. h. nicht ausgeblutet, misfarbig und wässrig; 462 Kilogramm unzeitig geschlachtet, 636,25 Kilogramm fäulig, 112,75 Kilogramm mit Tuberkeln, Leberegeln, Hydatiden etc. behaftet und 0,75 Kilogramm schmutzig und Ekel erregend.

Zum Kostümfest bei Hofe. Das Kostümfest, welches zur Feier der silbernen Hochzeit der Kronprinzlichen Herrschaften am Donnerstag, den 25. Januar, Abends 8 Uhr, im königlichen Schloß angefeht gewesen war, soll nun doch, nach beendeter Hoftrauer für den Prinzen Karl, am Mittwoch, den 28. Februar, in den Räumen des königlichen Schloßes abgehalten werden. Zu dieser Festlichkeit werden fast alle fremden Fürstlichkeiten, welche bereits Ende Januar zu der silbernen Hochzeit des Kronprinzenpaares nach Berlin zu kommen gedachten, nun doch noch am hiesigen Hofe eintreffen. Auch die Defilé-Cour bei den Kronprinzlichen Herrschaften, welche am Abend zuvor dem Kostüm-Ball in den Elisabeth-Kammern des königlichen Schloßes vorangehen sollte, wird jetzt ganz in derselben Weise am 27. Februar, also auch jetzt wieder am Abend vor dem Kostüm-Ball, stattfinden.

Eine grausame Ironie hat Fortuna bei der noch im Gange befindlichen Hauptziehung unserer Klassenlotterie an den Tag gelegt. Wie uns mitgetheilt wird, ist das Loos eines derer, die bei dem Untergange der „Simbria“ verunglückt sind, am Mittwoch früh mit einem Gewinn von 6000 M. gezogen worden. Der Gewinner hatte noch kurz vor seiner Abreise das Loos einem Verwandten gegeben und denselben gebeten, ihm den eventuellen Gewinn in die neue Heimath nachzusenden. — Der zweite Hauptgewinn ist gestern gezogen und auf Nr. 67,809 gefallen. Der Gewinn soll nach Nordhausen gekommen sein.

Hundebesitzer und Thierärzte dürfte ein Apparat interessieren, welcher Operationen im Maul des Hundes ganz wesentlich zu erleichtern bestimmt erscheint. Thierarzt Fieweger, Leipzigerstr. 35 zu Berlin, läßt sich denselben unter dem Namen Dilator criss patentiren. Während früher Operationen im Maule der Hunde dergestalt vorgenommen wurden, daß dem Thiere um den Ober- und Unterkiefer je eine Schnur gebunden und das Maul gewaltsam geöffnet wurde, wird das neue Instrument in der Weise verwendet, daß ein Erweiterer in das Maul eingesetzt wird, an welchem Erweiterer sich vier Riemen befinden, die mit vier Schnallen mit dem Halsbande in Verbindung gebracht werden. Mit Hilfe dieses Instrumentes lassen sich Nähnadeln, Knochen etc. sehr leicht entfernen, ohne daß dem Thiere Schmerzen erwachsen und der Operateur gebissen werden kann.

Unter den Thieren, welche den Feldfrüchten außerordentlich großen Schaden thun, steht in erster Reihe bekanntlich der Hamster. In einigen Gegenden der Monarchie befindet sich dieses Thier noch in ungeheuren Mengen und es sind daher von den Communalverwaltungen Prämien auf seine Vertilgung ausgesetzt. So wurden u. A. auf der Flur der Stadt Uckerleben im Jahre 1882 71,373 Hamster getödtet, wofür aus der Stadtkasse 713,73 M. Prämien gezahlt wurden.

Ein aufsteigendes Geschäftsgenie. Der Kaufmann L. brachte kürzlich seine beiden Söhne von 11 und 13 Jahren, welche eine auswärtige Schule besuchen, auf den Bahnhof und übergab ihnen einen an sich adressirten Brief mit dem Auftrage, denselben sofort nach Ankunft in G. in den Briefkasten zu stecken, damit er, der Vater, gleich am nächsten Morgen wisse, daß sie gesund angekommen. Im Koupee nahm der jüngere Knabe den Brief aus der Tasche und löste vorsichtig die Marke ab. Auf die verwunderte Frage des Bruders, wozu er das thue, gab er die Antwort: „In dem Briefe stehe ja nichts — Papa braucht ihn ja nicht anzunehmen — er weiß ja auch so, daß wir angekommen sind!“

Zehlendorf. Conservativer Verein am 29. Januar im Restaurant Ruffat.

Der Vorsitzende, Herr Lieutenant Ring eröffnet um 8 Uhr Abends die Sitzung mit einer Begrüßung der Gäste, insbesondere des Landtagsabgeordneten Dr. Cremer. Herr Wienecke hat sein Amt als Schriftführer niedergelegt. Die Besetzung dieses Amtes soll in einer der nächsten Mitglieder-versammlungen stattfinden. Am 8. Februar wird in Berlin eine Versammlung der Delegirten der conservativen Vereine im Teltower Kreise abgehalten werden. Dort wird man eine Vereinigung mit der conservativen Centralleitung des Beeskower Kreises anbahnen.

Herr Dr. Cremer: Bisher habe es ihm an Gelegenheit gefehlt, sich im Landtage bemerkbar zu machen. Allgemein hatte man bei dem Eisenbahn-Gesetz die heftigsten Angriffe der Liberalen erwartet, indessen schwieg man sich auf dieser Seite aus, besonders Herr Richter, und hat Redner keine Veranlassung gehabt, ihn von diesem löblichen Voratz abzubringen.

Der bedeutungsvollste Moment im parlamentarischen Leben ist gegenwärtig der, daß sich überall die Ueberzeugung Bahn bricht, man müsse seine ganze Aufmerksamkeit der wirtschaftlichen Gesetzgebung widmen.

Früher hatte man sich damit beholfen, überall „Freiheit“ zu decretiren, darum ist jetzt für die positive Gesetzgebung ein weites Feld geschaffen worden. Bis in die Jugend hinein bringt der Gedanke, daß man zum Gedeihen der realen Arbeit Schutzmaßregeln nöthig hat. Darum gehört auch die Jugend der conservativen Sache.

Beim Immobilien Besitz haben sich die Verhältnisse derart geändert, daß man viele Güter und Häuser haben kann, aber dabei von Jahr zu Jahr ärmer wird, weil sich Nichts rentirt. Desto gemüthlicher ist das mobile Kapital. Es ist heute in diesen Händen, morgen in jenen, darin liegt seine Fruchtbarkeit und seine Macht. Diesen Verkehr zu vermitteln, ist Aufgabe der Börse. Sie ist gewiß für die Ueberleitung des Kapitals in die Aern des Verkehrs notwendig; daß sie Steuer, gleich dem Immobilien Besitz, trägt, ist ein Act der ausgleichenden Gerechtigkeit. Dennoch wurde der Antrag Wedell-Malchow von den Liberalen lebhaft bekämpft.

Dr. Richter's Feld wurde geführt: Ihr macht ja dadurch die soliden Geschäfte unmöglich. Als Redner dies hörte, wurde

fähig, denn damit war zugegeben, daß an der Börse un- lide Geschäfte gemacht würden. Wenn die Herren Liberalen für die „soliden“ Geschäfte eintreten, dann sollten sie uns auch sagen: Wie muß es denn gemacht werden, um die liden Geschäfte nicht zu schädigen? zumal sie sich als Börse- nner geriren. Mit dem bloßen Negiren ist es nicht gethan, as Volk kann man damit nicht mehr abpeisen.

Für das Handwerk verlangt Nedner obligatorische nnungen, nicht solche, die sich an den alten Zopf früherer jahrhunderte anlehnen, sondern sich vollständig den heutigen Produktionsverhältnissen anpassen. Die Associationen der Produzenten werden uns die sozialen Freuden wiedergeben, insofern sie den Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit für ie große Masse des Volkes herbeiführen.

Nedner spricht über die Vorlage der Regierung über Regelung der bäuerlichen Erbfolge. Ein derartiges Gesetz ist notwendig, um dem Staate einen selbstständigen Bauernstand zu erhalten. Aber auch hiergegen bäumt sich er Liberalismus auf.

Auf dem Wege der Versicherungen gegen Unfall und Krankheit soll dem Arbeiterstande wieder eine solide Basis einer Existenz gegeben werden. Was sagt man dagegen? Ihr werdet Euch doch dazu nicht zwingen lassen. Aber man äßt sich doch „zwingen“, die Kinder zur Schule zu schicken, zu wagen“, der Vaterlandsverteidigung sich zu unterziehen. Kein Fortschrittler hat dagegen etwas. Aber wenn man die Familie des Arbeiters durch Zwang vor dem Ruin schützen will, das soll ein Frevel sein. Gegenwärtig gehören den Dirsch-Dunder'schen Gewerksvereinen 8600 Arbeiter an. Das ist die Illustration zu der Selbsthilfe. Gesezt, es wären 25,000; wie verschwindend ist diese Zahl gegen die 2 Mill. Arbeiter!

Trotz der angebotenen Hilfe wird der Arbeiter immer rabiater. Die Führer wissen sehr wohl, daß mit Ausführung dieser heilsamen Reform ihr Einfluß schwindet, deshalb bieten sie Alles auf, die Arbeiter in die Revolution hineinzuhängen. Gemissenlos ist es, unsere braven Arbeiter so irre zu führen. (Sebh. Bravo!) Nedner spricht die Ansicht aus, daß die Agitatoren Angesichts der Reform mit Hochdruck arbeiteten. Die gesammte rothe Internationale habe ein Interesse daran, den mächtigen Anlauf zur Lösung der sozialen Frage durch unseren Kaiser und einen Kanzler nach je der Richtung hin zu paralysiren.

Nedner bespricht sodann die Taktik der liberalen Presse, die methodisch das Volk von den Lebensfragen des Volkes abzulenken suche. Wenn der Bauer und Handwerker einmal fragen würde: Wo bekommen wir Credit her, um unsere Production den heutigen Verhältnissen gemäß zu steigern? Die Arbeiter: Woher bekommen wir Arbeit und Brot? dann wäre es mit der Parliamentsherrschaft und dem Einfluß der liberalen Presse vorbei.

Nedner spricht die Bitte aus, die conservative Presse nach allen Richtungen hin zu unterstützen. Es gilt den Aus- bau und den inneren Frieden des deutschen Reiches. Was wir hier für Lösung der sozialen Frage thun, kommt dem ganzen Europa zu Gute. Nedner fordert auf, stets die Devise hoch zu halten: Christenthum! Vaterland und Monarchie! (Stürmischer Beifall.) Die Versammlung dankte dem Vorsitzenden, indem sie sich von den Eichen erhob.

Herr Buchdrucker Schröder ist der Ansicht, daß der Widerstand der Arbeiter gegen die Reform von innen heraus- käme, nicht von außen und kommt dabei auf die Arbeits- bücher zu sprechen. Auch er hält es für zweckmäßig, daß der Arbeiter von der liberalen Presse emancipirt werde. Die conservative Presse werde bei den Arbeitern keine Fortschritte machen, weil diese vom Christenthum nichts wissen wollen. (Rufe: Leider!) Eine Arbeiterpresse müsse sich ausbilden.

Dr Cremer: Das Mißtrauen der Arbeiter gegen die Regierung sei ein ungerechtfertigtes. Sie sei niemals gegen die Strikes aufgetreten, sondern sei nur den Excessen gegen- übergetreten. Die Arbeitsbücher seien erst in letzter Zeit auf die Tagesordnung gekommen, das Mißtrauen der Arbeiter gegen die Regierung datire aber seit Jahrzehnten. Nedner hält die Arbeitsbücher so lange für eine einseitige und ver- fehrlte Maßregel, als nicht auch die Arbeitgeber in festen Ver- hältnissen leben. So lange diese ihre Erwerbszweige wechseln können, ohne Arbeitsbuch, könne man es auch nicht vom Arbeitnehmer verlangen. Früher habe der Arbeiter auf ein Arbeitsbuch bestanden, die Gewerbetreibende hat hier alle Logik durchbrochen. Der Atheismus im Arbeiterstande sei zu be- klagen, nur eine gute Presse könne ihm Abbruch thun völligen Wandel könne erst eine neue Generation zeigen.

Herr Buchdrucker Schröder interpellirt wegen des Nor- malarbeitstages.

Herr Dr. Cremer führt aus, daß der Normalarbeitstag für jedes Gewerk und für jeden Beruf anders aufgefakt wer- den muß. Es handle sich im Allgemeinen darum, ein Maximum festzustellen, bis zu welchem die menschliche Arbeitskraft ar- gestrengt werden kann. Schluß 10½ Uhr.

Ja gd-Verpachtung.

Die Jagd auf der Groß-Bestener Feldmark, Areal ca. 3000 Morgen soll am 12. Februar d. Js., Nachmittags 3 Uhr, im Stöpperschen Gasthose hiersebst meistbietend vom 1. Juli 1883 ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Schriftliche Angebote werden bis zum Termin vom Ortsvorstand daselbst entgegen genommen, und ertheilt letzterer nähere Auskunft. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Groß-Besten an der Görlitzer Bahn, den 30. Januar 1883.

Der Orts-Vorstand.

Subhastations-Patent.

Das dem Kaufmann Carl Kupke zu Berlin gehörige, zu Schöneberg belegene, im Grundbuch von Schöneberg Band XI — Blatt Nr. 664 — verzeichnete Grund- stück nebst Zubehör soll den 12. März 1883, Vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmerstraße 25 Zimmer 16 im Wege der notwendigen Subhastation öffentlich an den Meist- bietenden versteigert, und demnachst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags den 12. März 1883, Vormittags 11½ Uhr, ebendasselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 3 aro, 83 qm, mit einem Reinertrag von 2,21 Mark — und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 4800 Mark veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuch- blattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nach- weisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei — Ab- theilung X Zimmer 15 — einzusehen. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch be- dürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden auf- gefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden. Berlin, den 12. Januar 1883. Königl. Amtsgericht II Abtheilung X.

Versteigerung.

Montag, den 5. Februar cr., Nachmittags 2 Uhr, werde ich in Steglitz, Lindenstraße 32, 1 Bücherschrank mit divers. Büchern, 1 Spiegel nebst Spindchen und 1 Spiegel mit Consol und Marmor- platte öffentlich gerichtlich gegen gleich baare Zahlung versteigern. H. Daniel, Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht Berlin II, Charlottenstraße 78.

Eine Wohnung

mit Pferdestall und Heuboden zu vermietth. b. Donath, Behlendorf, Mittelstraße 3.

Holz-Verkauf.

Es sollen aus dem Forstrevier König- Wusterhausen nachstehende Hölzer verkauft werden

1. am Mittwoch, den 7. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Albrecht'schen Gasthof zu Walters- dorf.

Schutzbezirk Wüstemark: Jag. 255, 200 Nm. Kiefl. Spaltknüppel, 100 Nm. Kiefl. Knüppel II. Cl., 400 Nm. Kiefl. Stöcke, 1000 Nm. Kiefl. Reis IV Cl., Totalität 140 Nm. Kiefl. Spaltknüppel, 150 Nm. Kiefl. Knüppel II. Cl., 700 Nm. Kiefl. Reis II.-IV Cl., 24 Nm. Birken Reis IV. Cl. 2. Am Donnerstag den 15. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Pfuhl'schen Gasthof zu Kgs.-Wuster- hauen aus den Schlägen sämtlicher Beläufe des Wusterhausener Reviers: 60 Stk. Eichen Nupenden, 400 Stk. Kiefl. Bauholz, 110 Stk. Kiefl. Stangen III. Cl. Kgs.-Wusterhausen d. 1. Februar 1883.

Der Oberförster.

Hartig.

Holz-Verkauf.

Am Montag, den 12. Februar cr., von Vormittags 10½ Uhr ab, sollen auf Bahnhof Brand die folgenden Hölzer aus der königlichen Oberförsterei Staakow öffentlich meistbietend verkauft werden.

- I. Vom Einschlage de 1882: a. Schutzbezirk Brand, 97 Nm. Kiefern Kloben, 76 Knüppel. b. Schutzbezirk Freidorf und Semlen, 905 Nm. Kiefern Stockholz. II. Vom Einschlage de 1883: a. Schutzbezirk Meierei, Jagden 12 B, 218 Stk Kiefern Nupholz mit 101,99 Fm. b. Schutzbezirk Brand, Jagden 16 B, 1117 Stk Kiefern Nupholz mit 396,47 Fm. 75 " " Stangen I, 35 " " " II, 20 " " " III, c. Schutzbezirk Staakow, Jagden 3, 32 Stk Eichen Nupholz mit 22,45 Fm. 170 " Kiefern Nupholz mit 136,07 Fm. 10 " " Stangen I, 2 Nm. " Nupholz II, d. Schutzbezirk Freidorf, Jagden 31, 310 Stk Kiefern Nupholz mit 342,01 Fm. e. Schutzbezirk Diakow, Jagden 70, 44 Stk Kiefern Nupholz mit 28,94 Fm. Staakow, den 27. Januar 1883. Der Oberförsterei-Verwalter. Lorenz.

Poliklinik f. Hundkrankheiten.

Apothek für Hausthiere. C. Fieweger, Thierarzt, W., Leipzigerstraße 35. Sämtliche Medicamente zu billigen Preisen. Sprechstunden. Vorm. 8-10, Nachm. 3-5 Uhr. Für Unbemittelte Vorm. 7-8 Uhr.

Kartoffeln

kauft fortwährend zum höchsten Preise die Stärkefabrik Riek Neuendorf bei Brand N.-L.

= D u n g =

z. Fuhre 20 Pf. abzulassen Näheres bei B. Niemetz, Rixdorf, Berlinerstr. 40.

Versteigerung.

Montag, den 5. Februar cr., Nachmittags 2½ Uhr, werde ich in Steglitz, Schloßstraße 15,

1 Bäckerwagen auf Federn, 1 Sandwagen, 1 Küchen-Schrank, Depositionen u. s. w. öffentlich gerichtlich versteigern.

H. Daniel, Gerichtsvollzieher beim Kgl. Amtsgericht Berlin II, Charlottenstr. 78.

Am 5. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, sollen zu Behlendorf in der Pfandkammer beim Gastwirth Jürgen

1 Ausziehtisch, 1 Komode, 1 Spiegel, 1 Tisch, 1 Sopha, 1 Handwagen, 1 Baumfarrre u. 1 Holzkofter gegen baare Zahlung versteigert werden. Griebe, Gerichtsvollzieher. Berlin, Zimmerstr. 77.

Gelucht, Mielthe od. Kauf!

Villa für eine Familie, acht Zimmer Nebengelass, mögl. Höhenlage nahe Berlin Baarzahlung, Selbstkäufer. Preisangabe Udr unter F. S. 358 an Rud. Nosse, Berlin W.

Epochemachend ist der nur von uns angefertigte Goslarer China-Bitter.

Derfelbe enthält vorwiegend die so segensreich wirkenden Bestandtheile der Königs-Chinarinde und ist von einem äußerst angenehm bitterm Wohlgeschmack. Goslarer China-Bitter ist das beste Reisegetränk, das anregendste Verdauungs- mittel und ein herrliches Labfal für Reconvalescenten. Begutachtungen von Seiten reeller Sachverständigen stehen zu Gebote. Goslar a. S. Ferd. Köhne & Busch. General-Depöt: bei C. Friebe, Wein- handlung Berlin W., Bülowstraße 12.

Erbfen-Futterstroh und Roggen-Streuftroh

verkauft Dom. Düppel bei Behlendorf.

Mach Hilfe suchend.

durchfliegt mancher Kranke die Bel- tungen, als fragend, welcher der vielen Heilmittel-Kanonnen kann man ver- trauen? Diese oder jene Arznei ein- zuholen durch ihre Größe: er wählt und wohl in den meisten Fällen das — Unrichtige! Wer solche Enttäufungen vermeiden und sein Geld nicht um- ausgehen will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leip- zig die Broschüre „Gratit-Kausgug- tonnen zu lassen denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, be- reits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entfien also dem Beheiler weiter keine Kosten, als 5 Pf. für seine Postkarte.

Schmalz,

Ameritaner, in tabellofer Waare, pro Pfund 70 Pf., bei 5 Pfund billiger, offerirt Kaufmann Ruff, Lichterfelde, am Cadettenhanse.

Den geehrten Einwohnern Teltows und Umgegend

empfehle mein reich sortirtes Eisen- u. Gußwaarenlager engl. und deutsche Werkzeuge, Walz- und Band- Eisen, Kasten- und Einsteckschlösser mit Meißing- Garnituren, Ketten, Draht, Stille zc., Kochplatten, Thüren, Rosten, Wasserkasten, Dachfenster u. s. w. Haus- und Küchengeräth sowie Galanteriewaaren, Pinsel und Bürstenwaaren, einen großen Vorrath zu den billigsten aber festen Preisen.

DACHPAPPE

G. Zesch in Teltow.

Große Pferde-Auction.

Freitag, den 9. Februar, Vormittags 10 Uhr, sollen im Auftrage der Großen Berliner Pferde-Eisen- bahn Actien-Gesellschaft auf deren Bahnhofe Gesundbrunnen, Badstraße 41a etwa 60 Pferde,

welche für ihren Dienst nicht mehr brauchbar sind, verauktionirt werden. Die Besichtigung der Pferde kann in der Zeit vom 4. bis einschließlich 7. d. Mts. auf dem genannten Bahnhofe geschehen. Der königliche Auctions-Commissarius Haehnel, Berlin C., Scharnstraße 12, Roggenfleie a Sacl (% C.) 5,75 Mark. " " " " 4,80 Mark. Roggenmehl ¼ C. 1,50 Mark. Weizenmehl ½ C. 2,30 Mark. Jeden Sonntag frische Pfannkuchen, a Ds. 50 Pf.

F Schurig,

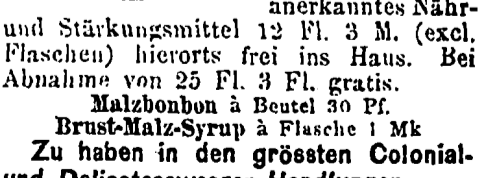
Wilmersdorf, Wilhelmstr. 29.

Maiz,

ganz und geschrooten, wie auch Erbfen und Gerstenschroot ist stets vorrätthig zu billigsten Preisen bei Carl Oehme Berlin, Prenzlauerstraße 49.

Zur Warnung (Schutzmarke). Julius Schultz'sches MALZ-EXTRACT

(Gesundheits-Bier), BERLIN, Leipziger-Strasse 71, Hilfreich bei Brustleiden Husten u. Heiser- keit, Appetitlosig- keit, schwacher Verdauung, Bleichsucht, Hämorrhoidal- leiden seit vielen Jahren anerkanntes Nähr- und Stärkungsmittel 12 Fl. 3 M. (excl. Flaschen) hierorts frei ins Haus. Bei Abnahme von 25 Fl. 3 Fl. gratis. Malzbonbon à Beutel 30 Pf. Brust-Malz-Syrup à Flasche 1 Mk Zu haben in den grössten Colonial- und Delicatesswaaren-Handlungen.



Kräftige Arbeits-Pferde

stehen zum Verkauf bei A. Hennig in Tempelhof.

Der Schwabenstreich!

Rutte, dieser alte Knabe,
Ward nun fünfzig schon so facht
Und doch, wie gehört ich habe,
Noch 'nen „Schwabenstreich“ er macht!
In 'ne Die er verliebt sich,
Glaubt', er hätte schon erwicht
„Ne Million, doch zählt sie fiebzig
Jahre und sie hatte — nischt! —
Nur die „goldne Hundertzahn“
Ihre Rechnung dabei fand,
Denn zur Hochzeit mit 'ner Thranen
Er im Ausverkauf erstand:
Nebst 8000 Winter- u. Frühjahrs-Paletots
jezt zu herabgesetzten Preisen von 12 1/2, 15,
18, 20, 24, 27, 30 Mark Prima. 10000 engl.
Jaquet- und Rod-Anzüge bei uns nur 18,
20, 24, 27, 30, 36, 38, 40 Mark Prima. 6000
Hosen und Westen in reinwollenen kräftigen
Stoffen von 8, 9, 10, 12, 14, 15, 16 Mark
Prima. Schwarze Anzüge 20, 24, 27, 30, 36,
40, 42, 45 Mark ff. Knaben- u. Einsegnungs-
Anzüge auffallend billig. Schlafrocke u.
Kaisermäntel, werden jezt zur Hälfte des Tag-
preises ausverkauft.

„Goldene 110.“
„Berliner Konkurrenz-Verein“
in Berlin.
Nur allein 110.
110. Leipzigerstr. 110.
Auf Hausnummer „110“ bitten genau zu achten
Samstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr.

Am Montag Abend zwischen 6 und 7 Uhr
ist von Charlottenburg in der Richtung nach
Wilmersdorf — Steglitz ein

rother Ochse
entlaufen. Es wird gebeten denselben abzu-
liefern beim Schlächtermeister **Lampel**,
Moabit, Verteilergasse 15.

Mehrere tüchtige
Gebrauchs-Pferde
preisw. z. verk. in Berlin, Gartenstr. 16,
beim Fuhrherrn **F. Schulze**.

Für Gärtner!
Guten kräftigen
Ruhdung
vergiebt sofort **Fritz Pren**, Molkerei,
Vandellstraße 28, Moabit.

Bäckerei,
mit sämtl. Inventar sofort zu verpachten
bei **F. Kallies** in Lichtenrade, 1 1/2 M.
von Berlin.

Walz- u. Saconeisen,
Bleche, Stahl und Feilen, Gasrohre,
Nähsen sowie altes Ruckeisen verkauft
billigst
L. Förster, Berlin,
Linienstr. 71. u. Lothringersstraße 53/54.

Werkzeugmaschinen
und Werkzeuge für Schlosser und Schmiede,
Dampfmaschinen Pumpen, Trans-
missionen u. stets vorrätig bei
L. Förster, Berlin,
Linienstr. 71. u. Lothringersstraße 53/54.

**Dampfäge-Mühle, Nutzholz-
Handlung und Baugeschäft**
von
Wagenknecht & Voigt,
Coepenick, Lindenstraße 6,
empfehlen alle Sorten Nutzholzer, sowie
unsere Schneidemühle zum Lohnschneiden.
Außerdem übernehmen alle vorkommenden
Zimmerarbeiten, fertigen auf Verlangen
Anschläge, und liefern Fußböden, gehobelt
und geschnitten, nach Aufgabe prompt und
zu soliden Preisen.

Kalidüngesalz
hält stets auf Lager und liefert jeden Posten
F. Oertel, Zoffen.

Ein Brotwagen
ist billig zu verkaufen.
Berlin, Jerusalemerstr. 37, b. **Steinbach**.

Ein Kaleschwagen
mit Langbaum, sowie eine Säckelmaschine
sind zu verkaufen.
Schöneberg, Hauptstraße 31.

Handnähmaschinen, durchstept, Tuch-
maschinen, Nähmaschinen, u. m. m. m.
billigste Preise, für Frauen Dutzend 2/4 Mk.
Bei grosser Abnahme billiger lief. **G. Engelhardt**, Zeitz.

15 Pfd. Mistbeefenster,
aus gutem Stammholz, sind billig abzugeben
bei **W. Giese**, Britz.

Künstliche Zähne setzt schmerzlos ein.
Blomb. spez. m. Gold. **Dr. R.
Perl jr.**, R. Belg. appro. Zahnarzt,
Berlin SW., Kochstraße 54.

Heintze & Trauboth,

Neue Noßstraße 1 Berlin, Neue Noßstraße 1
empfehlen ihr reichhaltiges Lager

wollener und baumwollener Strümpfe,
Hemden, Hosen, Woll- u. Strick-Jacken, Handschuhe, Tücher.
Fabrik wollener und baumwollener Strickgarne,
sowie sämtliche
Handarbeiten von wollenen und baumwollenen Garnen
zu den äußersten Preisen.

Prima Strickwolle in Natur
und sämtlichen anderen Farben
per Zollpfund 3 Mark, 1/3 Pfund 60 Pfennig.
En-gros. En-detail.

Louis Schlesinger Bankgeschäft.

Berlin S.W., Lindenstr. 20 part.
(unweit des Kammergerichts)

Die bis **1. Mai d. J.** fälligen Coupons sämtlicher
Russisch Englisch. Anleihen löse ich von heute ab ein
Gegen Einreichung der Talons der **Kaschau-Oderberger**
Eisenb.-Pr.-Obligationen de 1868 können die neuen Couponsbogen
durch meine Vermittelung bezogen werden.

Steinkohlen-Briquettes.

Angenehmste und rationellste Stuben- und Küchen-Heizung. Heizkraft derselben Stü-
ckle **übertraffend** und **zweimal so groß** wie die der Braunkohlen-Briquette
Beste Braunkohlen Briquettes 3600 Wärme-Einheiten.
Steinkohlen-Briquettes 7360
100 Tafeln Gewicht 3 Centner.

Steinkohlen-Briquettes-Fabrik Nieder-Schönweide.

Helme für Amtsdienner resp. Polizisten,
wie für die **Schöneberger Amtsdienner** bereits geliefert, offeriert die Militair-Armatur-
Fabrik von

G. Scholz, Nachfolger
Schöneberg, 34 Colonnenstraße 34.

A. Druckenmüller

15 Schönebergerstrasse BERLIN Schönebergerstrasse 15.
Lager von H-Trägern,
gusseisernen Säulen und Eisenbahnschienen.
Eisenconstructions
für Stallbauten etc. in sachgemässer Ausführung.

Nach beendeter Inventur empfehle
mein **Woll- und Baumwollen-Waaren-Lager** zu nachstehenden herabgesetzten Preisen:
Natur-Wolle, p. 3.-Pfd. Mk. 1,80 an. **Prima Dualität** Mk. 2,75 früher 3 Mk. 50 Pf.
Baumwolle gebleicht, 20er, p. 3.-Pfd. Mk. 1,60. do. 12er Mk. 1,50. do. ungebleicht Mk. 1,40,
die **Puppe 8 Pf.** — **Sommer-Viqogne**, p. 3.-Pfd. Mk. 1,75.
Gleichzeitig empfehle mein großes Lager in **Strümpfen**.
Ball- und Promenaden-Strümpfe in allen Farben 20 Pf.
Socken 10 Pf. bis zu den feinsten Genres. **Spezialität Damen- und Kinderröcke** 35 Pf.
Herren-Unterbeinkleider 65 Pf. **Herren- wie Damen-Unterjacken** 80 Pf.
en gros **Kinder-Strümpfe** 15 Pf. an. **En-detail.**
C. Wolffheim, Berlin, Marktgrafenstr. 74, Ede Zimmerstr.

Trunksucht Eräber

ist durch ein seit vielen Jahren bewährtes ganz vorzügliches Mittel heilbar. Das Glück vieler Familien ist durch dasselbe wieder hergestellt worden, wie gerichtlich geprüfte Atteste aus allen Welttheilen beweisen. Wegen näherer Auskunft und Erlangung dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff**, Fabrikant in Dresden (Sachsen).

sind dauernd zu haben, auf der **Bereins-Brauerei Rixdorf**. Näheres Lindenstraße 106 im Restaurant.
Eine Original (Kalifornier)
Saug- und Druck-Pumpe
ist zu verkaufen. Näheres Berlin, An d. Apostelkirche 4 bei **Siber**.

Gross-Lichterfelde.

Sonntag, den 4. Februar a.
Abends 8 Uhr

Musik-Aufführung

im Saale des „Gesellschaftshauses“
3. Besten der „Ueberschwemmung
am Rhein“,
veranstaltet von einem aus Bewohnern d.
Ortes gebildeten Comité unter Mitwirkung
d. hiesig. **Blaesing'schen Gesangvereins**
Billets à 1 Mk. sind vorher bei den Herrn
B. Schulz, **Anhalter-Bahnhof**, (**Schulz**,
Pavillon und **Gerick**)
Gesellschaftshaus, sowie am Concertabend
an der Kasse zu haben.

Das Comité.
Ein großer, wachamer
Ketten- resp. Biehhund
ist preiswürdig **Steglich**, Bahnstraße 6,
zu verkaufen.

Ein Stall,
50' L., 22' t. auf Abbruch zu verkaufen
Carl Meisner,
Schönow bei Rössen.

Gebr. Baumaterialien
Hölzern. und eis. Thormeg, Fenstergitter,
Fenster, Thüren, Pannale, Kreuzhölzer,
Bretter g. Dachpappe, billigt **Hempel**
Berlin, **Andreas Straße 56.**

Ein junger Mann,
gelernter **Materialist**, militärfrei, 24 Jahr
alt, jezt noch in Stellung, sucht, um bei
Provinzialgeschäft kennen zu lernen, z. 1. April
außerhalb Stellung. Gef. Offerten wol
man abgeben unter **F. 2. 24** in der Exped.
d. Blattes.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher zu
hat die

Stellmacherei
zu erlernen, kann sich melden bei
Gustav Schulze, Stellmachermeister
Trebbin, Mühlenstraße 28.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher zu
hat,

Schmied
zu werden, kann sich melden b. Schmied
meister **Winkelmann**, **Trebbin**.

Einen Pferdeknecht
sucht zum sofortigen Antritt
Umt Noß.

Für mein **Colonialwaaren Geschäft**
suche einen

Lehrling.
Berthold Mickley, Schöneberg,
Hauptstraße 58.

Für mein **Materialwaaren- u. Destilla-
tions-Geschäft** suche zum April einen

Lehrling.
F. Sucksdorf in **Wittenwald**

Ein junger Mensch
von **16 bis 18 Jahren**, nicht zu klein
wird verlangt (auf den Hof für Alles)
Paulsborn im **Grünwald**. Antr. h.
Zum Betriebe einer **Locomobile** in
Dreschmaschine wird ein

Seizer
verlangt auf dem Rittergute **Klein-Stien**
bei **Rausdorf**.

Zwei ordentliche
Tagelöhner-Familien
finden sofort oder zum 1. April Wohnung
Dom. Fahlhorst bei **Saarmund**.

Tagelöhner-Familien
finden 1 April 1883 Wohnung in
Düppel bei **Zehlendorf**.

Marktpreise.

| | Berlin 31. Jan. M. Pf. | Witten- wald. 30. Jan. M. Pf. | Post M. Pf. |
|------------|------------------------------|--|----------------|
| Weizen | 100 St. | 16 40 | 17 — |
| Roogen | | 12 80 | 12 — |
| Berke | | 13 60 | 14 — |
| Jafer | | 13 80 | 13 — |
| Lupinen | | — | 14 — |
| Erbsen | 5 Sfr. | — | 1 25 — |
| Linsen | | — | 1 25 — |
| Cartoffeln | 1 Msch. | — | 2 10 — |
| Stroh | 1 Schd. | — | 18 — |
| Hier | 1 Mdl. | — | 85 — |
| Butter | 500 Gr. | 1 40 | — |

Redacteur: **H. Kohde**.
Druck und Verlag der Buchdruckerei des **Telefon**
Kreisblattes (Kob. Kohde),
Berlin W., **Potsdamer-Straße 26b**.
Hierzu eine Beilage.

Der Händler von Nachod.

Eine moderne Criminalgeschichte von E. S. von Debenroth.
(Fortsetzung.)

„Ich suchte die Gelegenheit, diesen Förster kennen lernen und fand einen Mann von ähnlicher Statur Steinert, mit schwarzen blühenden Augen und einem vollen vollen Barte von gleicher Farbe. Der Mann hatte etwas Verschlagenes, Unheimliches in seinem Wesen, er trug keinen natürlichen Vollbart getragen, so würde ihn für den Mörder gehalten haben, aber ich konnte die Annahme nicht fallen lassen, daß der Mörder sein könnte durch jenen von mir gefundenen falschen Bart kenntlich gemacht haben müsse, und diese Voraussetzung, der einzige handgreifliche Beweis, war in Bezug auf den Förster widersinnig.“

„Ich hatte mich nahe am Ziele geglaubt und es schien, daß ich auf einen Irrweg gerathen, als ich zufällig kurze einer Scene ward, die bei hellem Mondschein am Markthore Steinert's stattfand. Ich hörte einen leisen, aber bestig geführten Wortwechsel zweier Männer, von dem ich nur so viel verstand, daß der Eine drohend forträte, der Andere nicht nachgeben wollte. Der Letztere machte endlich eine Bewegung, als greife er in die Brusttasche, der Andere fiel ihm in den Arm, das Gespräch ward darauf leiser fortgesetzt und ich sah, daß der Eine dem Andern seine Börse reichte.“

„Ich verließ meinen Versteck, erkannte in der einen Person Steinert und folgte der anderen, die sich eilig entfernte. Es lag mir Alles daran, keinen Verdacht zu erregen, ich hoffte von dem Manne der drohend Geld forderte, durch Kreuzfragen so viel zu erfahren, daß ich ihn im Auge behalten konnte, ohne ihn zu verhaften, denn die Kunde hiervon hätte Steinert argwöhnisch gemacht.“

„Ich holte den Mann ein, vielleicht merkte er, daß ich ihm gefolgt, denn er ging bereitwilliger auf ein Gespräch ein, als ich dies erwartete. Er erzählte, daß er im Dienst bei Steinert gestanden, von ihm plötzlich entlassen worden sei, aber der Gutsbesitzer habe ihn jetzt befriedigt. Er nannte mir seinen Namen, den Ort wo er sich hinbegeben und versprach mir mich dort zu erwarten, da ich ihm den Vorschlag gemacht, in meinen Dienst zu treten. Ich mußte Zeit gewinnen, um mich der Hilfe von Gendarmen zu verschern, als ich aber andern Tags den Mann aufsuchen wollte, hieß es, derselbe sei noch in der Nacht weiter über die Grenze gegangen.“

„Meine Erkundigungen im Wohnorte Steinert's hatten ein ebenso ungünstiges Resultat. Man erzählte mir, Steinert habe den Mann vor Kurzem in seine Dienste genommen, aber entlassen, weil er ein Laugenichts sei. Mein Verdacht war gewachsen, aber jeder Versuch, irgend einen Beweis zu finden, scheiterte.“

„Steinert war zu der Zeit der Ermordung des Grenzgängers verreist gewesen und war fast gleichzeitig mit dem Förster zurückgekehrt der einen Jagdausflug gemacht. Der Gedanke ging mir durch den Kopf, daß Steinert, wenn er den falschen Bart anlege, von Jedem der ihn oberflächlich ansah, für den Förster gehalten werden konnte, der Ausdruck seiner Züge, die geheimnißvollen Geschäftstheilen, der Umstand, daß ein entlassener Diener ihn bedrohen konnte und daß er denselben mit Geld abgefunden anstatt, als er mich sah, um Hilfe zu rufen — Alles das war verdächtig und da ich nirgend eine andere Spur fand, da so viel gewiß war, daß der Förster unter dem Namen seines Herrn in der Schmuggelherberge auftrat, ließ ich mich die Mühe nicht verbieten, den Geschäftsverbindungen dieses Herrn Steinert nachzuspüren.“

„Dieser Gedanke war glücklich. Ich erfuhr auf einer Rundreise, die ich zu diesem Behuf unter der Maske eines Weinreisenden machte, daß Steinert bedeutende Geschäfte im Handel mit österreichischen Weinen machte und jedenfalls mit Schmugglern in Verbindung stehe, erfuhr ferner, und dies war das Wesentlichste daß er am 2. Mai, dem Tage der Ermordung des Jägers, in A. gegen Abend auf einem Bauerwagen eingetroffen und angegeben habe, daß er zu Fuße von M. aufgebroschen sei, aber seine Kräfte doch überschätzt habe.“

„In der Mitte zwischen A. und M. liegt die Schmuggelherberge. Steinert war nach B. mit Extra-post gekommen und hatte dort einen Geschäftsfreund besucht. Der Fußweg nach A. ist sehr hübsch, der Entschluß, die Fußpartie zu machen, sehr erklärlich, wenn Jemand den Tag über gefahren ist. Der Argwohn kann aber auch hinzugefügt werden, daß der Fußwanderer dort leicht seine Schmuggelbände treffen, ihr Anordnungen geben konnte, daß Steinert, wenn er der Mörder des Jägers geworden, sich scheute den Weg nach der Herberge fortzusetzen, wo er sonst zufällig dem Wagen seines Jägers begegnet wäre. Der Wagen wurde durch einen Boten geholt.“

„Dies meine Herren,“ schloß der Criminalbeamte, „sind die Beweggründe, die mich veranlaßten, mich an die Ferseln des Herrn Steinert zu heften, als er den plötzlichen Entschluß gefaßt, in ein ausländisches Bad zu reisen. Ich hatte kein Mittel in der Hand, auf meine Verdachtgründe hin einzuschreiten, ich hätte damit nur Alles verdoeben. Es war nicht darauf zu rechnen, daß der Wirth des Kruges, der Förster oder sonst Jemand

eine Steinert ungünstige Aussage machen werde, das Gewerbe ist zu fein, zu gut organisiert, als daß ich nicht annehmen müßte, auf eine bereits verabredete Aussage bei einem Verhör zu stoßen, ich mußte sie erst wieder in Sicherheit wiegen, da sie vermuthlich meine Nachfragen erfahren, ich traf aber Anordnungen, das Treiben des Försters überwacht zu wissen. Meine Herren, die Beobachtungen die ich hier gemacht, beweisen mir, daß Steinert von Gewissensbissen gequält wird. Durch meine Vermittlung hat er von einem Geschäftsfreunde die Nachricht erhalten, daß sein Förster beim Unterbringen von Schmuggelwaaren ertappt und verhaftet worden ist — ich habe den Eindruck dieser Nachricht beobachtet! Gestern aber ist auch die Nachricht gekommen, daß jener entlassene Diener aufgegriffen worden ist und heute erhielt ich eine Depesche, daß das Gericht beschloffen hat, eine Haus-suchung bei Steinert vorzunehmen. Ich bin überzeugt, daß die nächste Depesche mir verkünden wird, wie man falsche Barte gefunden, und dann muß ich ihn verhaften. Bis dahin steht er nur im Verdacht der Schmuggelerei, tritt aber dieser Fall ein, so steht er im Verdacht des Mordes, und ich will den Beweis führen — was meinen Sie, Herr Staatsanwalt? — auch wenn der Förster und der entlassene Diener schweigen!“

Es entstand eine Pause, die Zuhörer waren zu sehr von ihren Gefühlen überwältigt, um sogleich ein Urtheil abgeben zu können, es war ein entsetzlicher Gedanke, den Vater dieser schönen Mädchen, den Gatten dieser leidenden Frau unter der Anklage des Mordes zu sehen — ein Familienglück, das so heiter geschienen, auf so furchtbare Weise zerstört zu denken! — Walter starrte sprachlos vor sich hin, in Somniz aber stiegen noch andere, düstere Gedanken auf. War dieser Mann ein Schmuggler und gemeiner Mörder, dann hatte ihn auch seine Abnung nicht betrogen, dann war er derselbe, den er in der schrecklichsten Nacht seines Lebens gesehen!

Somniz schauderte zusammen und als ob dieser Gedanke jeden anderen, jeden Zweifel, jede Theilnahme für die Familie verdränge, rief er mit plötzlicher kalter, finsterner Entschlossenheit: „Herr Criminalrath, ich erachte es für Ihre Pflicht, den Mann fest zu machen, wenn Ihre Vermuthung mit dem Auffinden von Bärten sich bestätigt, und schon jetzt Schritte zu thun, einen Fluchtversuch zu verhindern, falls er etwa auch Depeschen erhalten und diesen Versuch wagen sollte.“

Walter erbehte bei diesen Worten das Freundes; da Somniz also urtheilte, schien ihm jede Hoffnung geschwunden.

„Ich habe ihr Wort,“ sagte er mit zitternder Stimme zu Hallborn, „daß ich die Familie vorbereiten darf. Wann erwarten Sie Ihre nächste Depesche?“

Der Polizeirath sah nach der Uhr. „Frühestens in drei Stunden,“ lautete seine Antwort. „Ihre Theilnahme für die Familie,“ fügte er hinzu, „wird sich hoffentlich nur auf diese beschränken! Sie dürfen Steinert selbst nicht warnen, sonst gilt mein Verprechen nicht.“

Sie können sich auf mich verlassen; aber Herr Hallborn, wie konnten Sie auf die Idee kommen, daß die kranke Frau eine Mitschuldige sein könne, wenn er wirklich schuldig ist? Dieser Argwohn löst mir Zweifel an allen Ihren Beobachtungen ein.“

„Herr Doctor, ich halte Zweierlei für möglich, entweder weiß die Frau seit Jahren von dem Treiben ihres Gatten und dann ist sie durch ihre Schwäche mehr oder minder die Mitschuldige desselben geworden, oder aber er hat sie erst vorgestern in seine Geheimnisse eingeweiht, als sein Schreden längeres Schweigen unmöglich machte. In dem letzteren Falle lege ich kein Gewicht auf ein Verhör der Frau, wohl aber im ersteren. Ob sie unter dem frischen Eindruck des Gehörten und noch vom Schrecken und Entsetzen betäubt, etwas zugesteht oder Alles leugnet, das ist gleichgültig, was er selbst einem Dritten mitgetheilt hat, kann er widerrufen. Anders aber steht es wenn die Frau seit längerer Zeit mit seinem Treiben vertraut gewesen. Alsdann hat die nahe Berührung mit ihm, die gemeinsame Scheu vor Entdeckung sie mehr oder minder zur Hehlerin seiner Verbrechen gemacht, es kann zwischen ihnen nicht jede Ausflucht verabredet sein und durch ein scharfes Verhör zwingt man die Unwahrheit, sich in Widersprüche zu verwickeln. Es war auch meine Ueberzeugung, daß die Frau erst seit Kurzem die schrecklichen Geheimnisse ihres Gatten kennt; aber diese Ueberzeugung wurzelte stark in der Theilnahme für sie und ich erbat mir daher Ihr Urtheil.“

„Herr Criminalrath, ich glaube, diese Vorsicht war überflüssig. Man braucht diese Frau nur anzusehen, um von dem Abell ihrer Seele und von ihrer Unschuld überzeugt zu sein.“

Hallborn lächelte. „Werther Herr Doctor,“ erwiderte er, „Sie sind nicht Criminalist, sonst würden Sie den glatten, sanften unschuldigen Mienen am wenigsten trauen. Ich gebe zu, daß ein edler Ausdruck der Züge selten einem unedlen Charakter eigen ist, aber ein Criminalist darf auch diesem nicht trauen, am wenigsten bei Frauen, denn ein Weib kann sehr edel denken, von reinster Unschuld sein, und doch aus Liebe, Hingebung, im Gefühl aufopfernder Mutter- oder Gattenliebe die Hehlerin und Mitschuldige eines verbrecherischen Gatten oder Sohnes werden. Das Weib kennt nur eine Ehre, es ist die,

welche die Tugend ihres Geschlechtes hütet, in tausend Fällen aber, wo das Ehrgefühl des Mannes ihn von einer unredlichen Handlung zurückhält, wird das Weib ohne großen Gewissensstrupel darüber hinweggehen, sie ist in allen solchen Dingen dem harmlosen und leichtsinnigen Kinde zu vergleichen, und was ihr Herz berührt, wird ihr immer heiliger sein als was die Gesetze der Welt diktiert.“

Hallborn hatte sich erhoben, aber Walter hielt ihn noch zurück. Je näher der Moment kam, wo er der kranken Frau die furchtbare Eröffnung machen sollte, um so zaghafter und schwankender wurde sein Entschluß, den ihm die erste Wallung des Gefühls diktiert. Er erschraf bei dem Gedanken, daß sie argwöhnisch könne, er habe Hallborn Dienste geleistet, den Schleier zu lüften, er habe ihr Vertrauen mißbraucht. Und war es nicht noch immer möglich, daß Hallborn sich irrte?

„Herr Criminalrath,“ sagte er, „verzeihen Sie mir noch eine Frage und halten Sie dieselbe meiner Theilnahme für die Familie zu gut. Somniz ist Jurist und er stimmt Ihrem Argwohn bei, ich fürchte daher, daß mein Bedenken ziemlich haltlos ist, aber es würde mich beruhigen, wenn Sie mir dasselbe widerlegten. Sie äußern fast mit Gewißheit, daß Steinert der Mörder sein müsse, wenn er es ist, der den Bart getragen und fortgeworfen. Ist es aber nicht eben so gut möglich, daß der Förster den Mord begangen haben kann und daß Steinert nur Zeuge der That gewesen?“

„Herr Doctor,“ erwiderte Hallborn, „abgesehen davon, daß der Mord alsdann in seinem Interesse, auf seine Veranlassung geschehen wäre, denn der Grenzgänger hatte davon gesprochen, daß er einen vornehmen Mann beargwöhne, abgesehen davon, daß in dem falschen Barte Blutspuren und die Anzeichen davon, daß er heftig abgerissen worden, vorhanden sind, und selbst die auffällige Gemüthsregung Steinert's unberücksichtigt gelassen, zeugt für seine Schuld, wenn er oder der Förster vor Gericht stehen, die Revolverkugel. Der Förster hätte den Schuß aus seiner Büchse gethan wer eine solche in Händen trägt, greift nicht zum Revolver und führt keinen solchen. Gesezt aber, man nähme auch dies für möglich an, und zöge in Betracht, daß der Förster in seiner Eigenschaft als Schmuggler sich auch mit heimlichen Waffen versehen, so ist nicht anzunehmen, daß er alsdann einen Revolver von so kleinem Kaliber, wie der, dem die Kugel angehört bei sich geführt haben sollte. Man hat diese kleinen französischen Revolver bis jetzt nur in den größeren Waffenläden der Hauptstädte, es gehören ganz bestimmte Patronen dazu, die man nur dort erhält, die Revolver sind theuer und es ist schwerlich anzunehmen, daß ein Förster, der gewöhnt ist, solide Schusswaffen zu führen, sich an Stelle eines Instruments, das sich nur für die Nothwehr im Handgemenge eignet, nicht eine Waffe angekauft haben sollte, deren er auch auf eine gewisse Distance sicher ist. Die Kugel, die im Körper des Ermordeten gefunden wurde, bewies mir gleich bei der Leichenschau, daß der Mörder in gut situirter Lage sein und einer Klasse von Leuten angehören müsse, die häufig auf Reisen sind, und alle übrigen Verdachtsmomente haben meine Annahme unterstützt.“

Hallborn entfernte sich, es hatte ihm nicht entgehen können, daß Walters Interesse ein lebhafteres war, als wenn nur die Theilnahme es angeregt, und da er ein warmes Gefühl besaß, so beilte er sich, eine peinliche Scene zu beenden, da er doch nicht im Stande war, eine leise Hoffnung geben zu können.

„Willst Du mich begleiten?“ fragte Walter den Freund, der noch immer tief in Gedanken versunken dasah. „Du könntest Steinert und die Töchter fernhalten, während ich das entsetzliche Werk beginne.“

Somniz schüttelte den Kopf. „Fordere das nicht,“ sagte er, „ich kann diesem Mann nicht mehr in's Auge sehen, ohne zu verrathen, was ich von ihm denke, und da ich sie fliehen muß, ist es besser, ich sehe auch Anna nicht wieder. Thue Du, was Du für recht befunden, ich bewundere Deine philosophische Gewalt über Vorurtheile, die jedem Andern unüberwindliche Schranken wären, möge Dein Entschluß Dich nie gereuen.“

„Wenn ich ihn zu Ende führe,“ antwortete Walter, „so ist dies unmöglich, ich thue ja nichts Anderes, als daß ich meinem Gefühl folge und mich von dem leiten lasse, was ich für Recht erkenne. Ich sehe ein Mädchen von mabonnenhafter Schönheit, fühle bei ihrem Anblick jene unbeschreibliche Sehnsucht, welche die wahre Liebe in ihrem Schooße trägt und gebe mich dem Gedanken hin, sie zu meiner Gefährtin zu erwählen, wenn sie mich nicht verschmäht und mir der erste Eindruck bleibt, der alle meine Gedanken geseffelt. Die Liebe erwacht im Augenblick und erfüllt das Herz mit Sehnsucht; was ich von Bertha gesehen, hat mich bezaubert und der Gedanke daß diesem reinem, kindlich arglosen, unschuldigen Wesen ein entsetzliches Unglück droht, hat der Liebe noch die Theilnahme hinzugefügt, kann aber doch wahrlich sie nicht zurückschrecken, denn sonst wäre das Gefühl undler Natur.“

Die Mutter schenkt mir ihr Vertrauen, ich sehe mich als der einzige Freund dieser Unglücklichen und ich sollte, wenn der Sturm hereinbricht, ihnen fehlen, während ich sie gesucht, ehe ich das kommende Unglück ahnte?

Die Menschenpflicht und die Pflichten meines Berufes fesseln mich an die Familie und würden mich zu ihrem Freunde machen, wenn auch Vertha's Zauber mich nie berührt, und ich sollte ihn verleugnen aus Scheu vor der Ungerechtigkeit und Unbarmherzigkeit gleichgiltiger Menschen, die mit dem Schuldigen auch das Unglück verdammen? Nein, und ich sage Dir, Somnig, daß ich Dich höher achten würde, wenn Du Deinem Gefühl und nicht der Menschenfurcht und falschen Scham Rechnung trügest, ich begreife es, daß Du einer flüchtigen Neigung unter solchen Verhältnissen keine Nahrung geben magst, aber es scheint mir, daß Du hiergegen gewappnet bist, und Dich nicht zu scheuen brauchst, den Unglücklichen ein tröstender Freund und Rathgeber zu sein.

Somnig sprang auf und drückte dem Freunde die Hand.

„Sehen wir,“ sagte er, „ich will Dir helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht.

Ein Mensch der an Pünktlichkeit gewöhnt ist, scheint der Arbeiter August Grunow aus Wilmersdorf zu sein. Derselbe tritt mit den Worten den Gerichtssaal: Was soll ich denn mit den Zettel? Um elfen bin ich hierher bestellt, um um zwölf komme ich ran! Steht der Verfahren denn hier uf den Wisch? (dabei seine Vorladung in die Höhe haltend) Auf die Anklagebank tretend, fährt er fort. „Denken Sie denn, ich habe meine Zeit gestohlen un meine Frau kann mit de Brühkartoffeln so lange warten bis et Ihnen gefällig ist, mir hier abzumurksen? Nee, davon nach Keine!“

Präs.: Angeklagter, Sie scheinen zu vergessen, daß Sie hier vor Gericht stehen. Sie haben sich hier anständig zu betragen.

Angeklagter: Wat soll ich mit den Wisch hier? Mein Name ist August Friedrich Wilhelm Grunow, verstehen Sie? Wie konnten Sie mir da draußen so lange warten lassen?

Präs.: Haben Sie heute schon gefrühstückt?

Ankl.: Vorläufig noch nich.

Präs.: Aber getrunken haben Sie wohl?

Ankl.: Na is denn det een Verbrechen? Ich stehe doch nich wegen Schnapsen unter Polizeiaufsicht? Gewiß nehme ich uf den nüchternen Magen eenen Seelenstärker, denn bin ich gleich een anderer Mensch und wenn denn der andre Mensch ooch eenen haben will, denn werden et merschtendels zwee.

Präs.: Herr Staatsanwalt, wir werden den Menschen, der sich hier unpassend betragt, gleich auf vierundzwanzig Stunden nach hinten schicken.

Ankl.: Schenken Sie sich nich. Ich ziehe gar nich weg, ich bleibe gleich hier.

Präs.: Schweigen Sie jetzt. Sie befinden sich in einem Zustande, in welchem mit Ihnen unmöglich verhandelt werden kann.

Ankl.: Wenn ich mir hier nich darf aussprechen, nee denn laß ich schon grüßen. Wozu halten wir uns denn die Richter? Denn brauchen wir ja jar keene Gerichte. Und denn geben Sie mir noch hier den Wisch. Ich möchte denn doch woll wissen, was ich mit dem Zettel hier — die Vorladung zeigend — eigentlich soll?

Präs.: Bote führen Sie den Angeklagten auf einige Zeit hinaus.

Ankl.: Na so is et recht. Erscht loosten Sie mir her, un denn schmeißen Sie mir raus. Un datum baut man uns drei sone scheene großen Jellenpotels?

Präs.: Sie sollen endlich schweigen.

Ankl.: Wenn die Herren so fleißig sind, det Sie mir nu nich mehr hören wollen, dann will ich ooch nich der Geblassmeierte sind, sondern verlange einen anderen Entlastungstermin.

Präs.: Der Gerichtshof beschließt, Sie wegen Ungebühr vor Gericht zu einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von 24 Stunden zu verurtheilen.

Ankl.: Dong, ich bleibe nu ooch gleich hier. Meine Namen's August Friedrich Wilhelm Grunow, ich gehe mit Berachtung in't Loch, un bitte bloß um meine Brühkartoffeln.

Er scheint noch den Gerichtshof mit einer längeren Rede unterhalten zu wollen, wird daran aber von dem Gerichtsdiener verhindert, der ihn am Arm hinausführt.

Schwurgericht.

Ein wissenschaftlicher Meineid führte den Kaufmann und Kolporteur H. Gebel vor das Schwurgericht. Der Angeklagte hatte früher mit einem gewissen Gottschlag in Rixdorf gemeinschaftlich ein Kolporteurgeschäft. Differenzen zwischen Gottschlag und dessen Ehefrau, bei denen Gebel bereits seine Hand im Spiele hatte, führten zu einer Trennung der Eheleute und auch zur Trennung der Geschäftsinhaber. Hiernächst mietete Gebel eine kleine Wohnung von Stube und Küche bei dem Schuhmacher Berg, Rottbuler Damm Nr. 66, in welcher er mit der Frau Gottschlag einzog, die allgemein von den Hausbewohnern für seine Frau gehalten wurde, obwohl sie als seine Wittwenschaftlerin eingezogen war. Es kamen bald mit anderen Hausbewohnern und der Frau Gottschlag Streitigkeiten vor, bei deren eine, eine Gegnerin der Gottschlag, dieser ein Schimpfwort an den Kopf warf, das sich auf das Zusammenleben mit Gebel bezog.

Es kam zu einem Beleidigungsprozeß, in dem Gebel am 20. Oktober 1882 seine Aussage, daß er mit der Frau Gottschlag nicht wie Mann und Frau zusammen lebe, daß er nicht mit ihr zusammen schlafe und daß er allnächtlich seine eiserne Bettstelle nach dem Korridor trage und dort schlafe, mit einem Eide bekräftigte.

Die Berg'schen Eheleute dagegen sagten eidlich aus, daß dies nicht wahr und ganz unmöglich sei, da der Korridor so klein, daß ein Bett doch gar nicht Platz habe.

Gebel wegen Meineids angeklagt, wurde, trotz seiner sehr gewandten Vertheidigung von den Geschworenen für schuldig befunden und erkannte der Gerichtshof auf zwei Jahr Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust und dauernde Unfähigkeit zur Ablegung eines Eides.

Bei Publikation dieses Urtheils stürzte der Angeklagte besinnungslos zu Boden und wurde von den Gerichtsdienern aus dem Saal getragen werden.

Teltower landwirthschaftlicher Verein.

Die Sitzung am 16. h. brachte zunächst den Bericht des Schatzmeisters Behrendt, Kl.-Beeren, über die Rassenverhältnisse des abgelaufenen Vereinsjahres. Es betragen die Einnahmen 4344 Mark, die Ausgaben 3764 Mark, somit verblieb ein Rassenbestand von 580 Mark. Die Mitgliederzahl stellt sich auf 200. Die Rechnungslegung wurde geprüft und die Decharge ertheilt.

Es folgte eine Besprechung des von der geologischen Landesanstalt bearbeiteten geologisch-agronomischen Kartenwerkes Seitens des Herrn Steffed-Rienitz.

Dem anerkennden Urtheile des Referenten schloß sich eine scharfe Kritik der Karten durch Prof. Orth und eine vertheidigende Replik durch Prof. Behrendt an, und es gelangte endlich eine vom Referenten eingebrachte Resolution zur Annahme, welche dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten die Anerkennung und den Dank des Vereins für das in jenem Kartenwerke der Landwirtschaft Gebotene ausspricht, inbeß die Herstellung einer, von der geologischen getrennten, besonderen agronomischen Karte (dies im Sinne des Prof. Orth) für wünschenswerth erklärt, auch die chemische Zusammensetzung der Moorböden den „Erläuterungen“ beizufügen bittet.

Dr. Eggeling sprach darauf über die Gebärmutterentzündung der Kühe. Dieselbe sei neuerdings, abgesehen von den einfacheren, als Quetschungen und dergleichen bei Schweregeburten sich charakterisirenden und leblich kühlende Behandlung erfordernden Fällen, als Infektionskrankheit erkannt worden, etwa entsprechend dem Kindbettfieber beim Menschen. Die Behandlung der akut oder subakut (chronisch) verlaufenden und häufig tödtlich endenden Krankheit sei eine chirurgische und bestehe in Ausrieseleung des ergriffenen Organes mittelst Wassers und antiseptischen Flüssigkeiten unter Benutzung eines aus Gummischläuchen konstruirten Irrigationsapparates. Das Kalbfieber dagegen sei, soweit überhaupt schon erkannt, eine etwa dem Milchfieber der Frauen entsprechende, mit Anämie verbundene Affektion des Gehirnes, bei welcher übrigens jene Ausrieseleung ebenfalls gute Dienste zu leisten pflege.

Ein Thema von größtem, allgemeinem Interesse behandelte der demnächst folgende Vortrag des Dr. Fall, Kreisphysikus des Kreises Teltow, nämlich die Gesundheitsverhältnisse der ländlichen Bevölkerung.

Nebner führte aus, daß das vielgerühmte „gesunde Landleben“ sich nicht gerade bei dem Gros der Landbevölkerung, den ländlichen Arbeitern kenntlich mache; im Gegentheile finde man bei diesen nicht nur recht viele Krankheiten, sondern auch häufig ein frühzeitiges Altern. Specieller ging Nebner auf die Verhältnisse im Kreise Teltow ein, in welchem auf 10 Stadtbewohner 58 Landbewohner (in letztere Kategorie die Insassen des Lichterfelder Kadetten-Institutes und der Schöneberger Eisenbahn-Regiments-Kaserne einbezogen) kommen. Prüft man die Sterblichkeitsstatistik der Jahre 1875—1880 (die Erkrankungsstatistik ist, da auf dem Lande sehr häufig der Arzt nicht beansprucht wird, nicht zu brauchen), so ergibt sich, daß eine Reihe von Krankheiten für die Landbewohner ungünstiger verlaufen, als jenes Verhältniß 1.5,8 bedingen würde. Es sind dies namentlich:

a. Herzkrankheiten: Es starben auf 20 Städter 125 Landleute, also 9 über jenes Verhältniß hinaus. Auf diese Krankheiten dürfte die Art der Arbeit Einfluß haben; sie kommen auch viel häufiger bei Männern vor, als bei Frauen.

b. Bräune, und zwar sowohl Group wie Diphtherie. Es starben auf 219 Städter 1387 Landkinder, also 117 zu viel, eine Beobachtung, welche in manchen Gegenden Baierns und Süd-Frankreichs ihre Analoga findet. Dabei ist zu bemerken, daß die Zahl der Geburten, bez. die Kinderzahl in Stadt und Land relativ gleich sind.

c. Verdauungsleiden (Brechdurchfall, Magendarmkatarrh etc.) In den Städten erlagen 45 pCt. der im ersten Lebensjahre gestorbenen Kinder diesen Leiden, auf dem Lande 57 pCt., im Ganzen betragen die betr. Sterbefälle 323 in den Städten, 2159, also 286 zu viel, auf dem Lande. Die Ursache dieser Erscheinung ist darin zu suchen, daß einerseits auch auf dem Lande das Aufpäppeln der Kinder immer mehr Verbreitung gewinnt, andererseits zu früh gemischte Kost verabreicht wird.

d. Tuberkulose. Sterblichkeit 272, bez. 1740, also 142 zu viel, wobei allerdings 92 Fälle in dem Garnisonlazareth Tempelhof und dem Maison de santé zu Schöneberg eingerechnet sind. Die Häufigkeit der Tuberkulose dürfte vielfach auf die ungesunden Wohnräume der Landbevölkerung zurückzuführen sein, auch auf das zu lange Stillen vieler Frauen, sie waltet gerade beim weiblichen Geschlechte besonders vor.

e. Gehirnkrankheiten, Sterblichkeit 54, bez. 376, also 63 zu viel (Krämpfe sind nicht einbezogen, dagegen 64 Fälle aus den bereits vorhin genannten Krankenanstalten). Das Verhältniß ist namentlich deswegen als sehr ungünstig zu bezeichnen, als die Altersklasse von 60 Jahren und darüber, bei welcher die Gehirnkrankheiten vorwiegen nur viermal so stark auf dem Lande vertreten ist, wie in der Stadt. Der Alkoholgenuß dürfte als erklärendes Moment in erster Linie anzuziehen sein. Im Uebrigen sind unter den auf dem Lande häufig vorkommenden Krankheiten namentlich Unterleibsbrüche, Weingeschwüre, Gehörschwäche und Frauenkrankheiten anzuführen. Wo nicht die Eigenart der Arbeit als Ursache betrachtet werden kann, sind die fehlerhafte Ernährung und die nicht selten entsetzlichen Wohnungsverhältnisse ins Auge zu fassen, aber ebenso der niedrige Bildungsgrad. Nebner empfiehlt die Hebung des niederen Facharbeitsunterrichtes, die bessere Ausbildung der ländlichen Bauhandwerker, eine verbesserte Armenpflege und verstärkte Medizinalpolizei als Mittel der Abhilfe. In der an den mit größtem Beifalle aufgenommenen Vortrag angeknüpften Discussion bezeichnete Stadtrath Witt-Charlottenburg namentlich die Vorurtheile und den Aberglauben der unwissenden Leute als schlimme Feinde der ländlichen Gesundheitsverhältnisse. Zum Schluß wurde über die im Kreise mit Raintüftung gemachten Erfahrungen verhandelt. Nach übereinstimmendem Berichte mehrerer Mitglieder hat sich der Raintüftung sowohl bei direkter Verwendung, als auch bei Einstreu in die Ställe sehr gut bewährt.

Fühnerzucht-Rentabilität. Professor Dr. Zürn spricht in einem Artikel der „Blätter für Geflügelzucht“ obige Frage. Aus dem Mitgetheilten geht hervor: wer Eier produzierende Fühner züchten will, der halte sich deutsche Landhühner oder Kreuzungshühner (die großen Elässer sind jedoch falls aus Kreuzungen von Cochin und Landhuhn hervorgegangen), oder Italiener, gegen welche letztere aber keine berechtigten Einwendungen gemacht werden können, und lasse seine Kraft darin, daß er nur die bestproduzierenden Typen allein zur Zucht auswähle, auch dafür sorg, daß nicht durch bestimmte Zuchtmethoden (nahe Verwandtschaftszucht) die Fruchtbarkeit zum Vortheil gebracht wird. Das deutsche Landhuhn ist produktiv, wenn es sich ums Eierlegen handhabt und an die vorhandenen Verhältnisse angepaßt, widerstandsfähig gegen die gefährlichen Geflügelkrankheiten, m. z. B. die Italiener nicht sind, und im hohen Grade gemüsam. Nur unverständige Zucht hat es an manchen Orten arg heruntergebracht.

Husten des Jungviehes. Der bei kaltem und nassem Wetter so häufig beim Jungvieh auftretende Husten ist zwar an sich nicht gefährlich und vergeht meist von selbst, indessen schwächt er doch das Vieh, und es ist gut, denselben nicht überhand nehmen zu lassen. Als Mittel gegen diesen durch Erkältung entstehenden Husten ist lauwarmes Getreide und Leintuchen mit etwas Hafermehl und Leinsamenmehl anzuwenden. Als von ganz besonderer Wirkung sind fernere wie die Kölnische Zeitung mittheilt, kleine Gaben von Theerwasser zu empfehlen. Das Theerwasser stellt man her, indem man auf einen Theil frischen Theers vier Theile Wasser gießt, es zwei Tage hindurch recht tüchtig umrührt und dann nachdem sich der dicke Theer und der Schmutz wieder gelöst haben, langsam abgießt. Hiervon giebt man pro Kalb nach der Heftigkeit des Hustens zwei bis drei Kaffeelöffel voll. Bei Thieren, die bei dem Husten weniger Appetit zeigen, achte man auf die Rothentleerungen und gebe, falls diese selten und hart, eröffnende Mittel, sonst und nachgehörige Entleerungen geschafft, zu dem Theerwasser ein starkes Thee aus gleichen Theilen Enzian, Barmuth und Wachholderbeeren (vorher gestoßen), drei Theile Theerwasser und einen Theil dieses Thees.

Heilung der Lungenseuche. Silvestri, Professor der Thierarzneischule zu Turin, will durch ein sehr einfaches und leicht ausführbares Verfahren sehr günstige Resultate bei der Lungenseuche erzielt haben. Dasselbe besteht darin, daß man auf dem Fußboden des Stalles, in dem die kranke Thiere sich befinden, kleine, weithalsige Gefäße, deren jedes 500 Gramm Chloralkali enthält, in je 5 Meter Entfernung voneinander aufstellt. Die kleinen Quantitäten von Chloralkali, welche frei werden, wirken auf die Schleimhaut der Athmungsorgane äußerst günstig ein, jedoch hat man darauf zu sehen, daß die Entzündung des Gases keine überflüssige Wirkung widrigenfalls die Reizung der Luftwege zu heftig und infolgedessen nachtheilig würde. Durch dieses Mittel will Silvestri binnen wenigen Wochen die Lungenseuche in den Stallungen in denen sie bereits vier, fünf, ja sechs Monate geherrscht hatte, getilgt haben. Landr. Centralbl. f. Bosen.

Handelsbericht.

Berlin. Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direction. Es standen zum Verkauf: 2762 Rinder

6223 Schweine, 1022 Rälber, 7649 Hammel.

Rinder la Qual. 58—60, IIa 48—52, IIIa und IV 40—45 M. per 100 Pfd. Schlachtgem.

Schweine inländ. Rasse erfuhr heute bei ziemlich reger Geschäft eine Preissteigerung um ca. 2 M., Ausländer blieben auf letzter erzielter Höhe. Für Mecklenb. wurden 57 M. per 100 Pfd. bei 40 pCt. Tara, Bommern und gute Land schweine 54—56, Senger 51—53, Russen und Serben 49 bis 52 M. bei 20 pCt. Tara, Bafonier 56—57 M. bei 40 bis 45 Pfd. per Stück Tara bewilligt.

Rälber la 54—58, IIa 45—50 Pfd. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Hammel wurden speciell für den Export lebhaft begehrt, das Geschäft wickelte sich glatt ab und waren die vorwöchentlichen Preise leicht zu erreichen. Ia erhielt 60—64, beste Lämmer bis 66, IIa 52—56 Pfd. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Berlin, 1. Febr. Weizen loco 123—200 M. pro 100 Kilo nach Qual., per April-Mai 180,50, per Mai-Juni 182,50 per Juni-Juli 184,50.

Roggen. Termine niedriger. Loco 117—137 M. pro 100 Kilo nach Qual. Klammer inländ. und poln. 117 bis 124, guter do. 126—130, feiner do. und russ. 131—135 M. ab Bahn bez., per Febr. und Febr.-März 135, per April-Mai 136,50, per Mai-Juni 137, per Juni-Juli 138 bez. Rindgungspreis 135 M.

Gerste 105—200 M. bez. per 100 Kilo nach Qual.

Hafer-110—153 M. bez. per 100 Kilo nach Qualität ost- und westpreuß. 114—130, russ. und poln. 113—117 pomm., uckern. und mecklenb. 114—125, schles. und böhm. 114—125, feiner schles., böhm. und preuß. 131—140 M. ab Bahn bez., per April-Mai 122 bez., per Mai-Juni 123, per Juni-Juli 124,50.

Erbisen Kochwaare 150—200 M. bez., Futtermwaare 13 bis 143 bez.

Weizenmehl Nr. 00 26,50=26,25 M. bez., Nr. 0 24,5 bis 23 bez., Nr. 0 und 1 22—21 bez.

Roggenmehl Nr. 0 21 M. bez., Nr. 0 und 1 20 bis 18,75 bez.

Berlin, den 1. Febr. 1883. Butter. Nur für ganz untadelhafte Waare sind gute Preise erzielt. Die gute Mittelwaare, vollständig für den Consum ausreichend, verdirbt die Geschmackrichtung und genügt für den Bedarf.

Bezahlte ist: Für feinste Tafelbutter von süßer Sahne täglich frisch per Eilgut antommen, 123—128 M., für feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Schweizerien und Genossenschaften, 110—123 M., bezgleichen mit kleinen Mischungen in der Bearbeitung im Geschmack und Salz 105—112 M., ebenso wie für frische Tischbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgekauft und in Kübel und Tonnen gelegt, 98—110 M., für geringere Waare 80—90 M. pro 50 Kilo franco Berlin.